

presseinformation

Michael Raedecker – Show

4. Juni bis 26. Juli 2005

Vernissage: 3. Juni 2005, 18.00 Uhr

Michael Raedecker (*1963 Amsterdam) arbeitet in seinen Gemälden mit einer Kombination aus Farbe und Garn. Die aufwändigen, mit Stickereien versehenen Bilder spielen mit den klassischen Genres der europäischen Kunstgeschichte und werfen so die Frage nach den Möglichkeiten der Malerei im 21. Jahrhundert auf. Michael Raedeckers Teilnahme an der Biennale von Venedig (2001) sowie seine Einzelausstellungen im Museum für Gegenwartskunst in Basel (2003) und im Salzburger Kunstverein (2004) haben international den Ruf seiner Malerei als eigenständige, im zeitgenössischen Diskurs verankerte Position gefestigt. In seiner ersten Ausstellung bei Hauser & Wirth zeigt der Künstler neben neuen Porträts und Stillleben auch eine Gruppe von abstrakten Arbeiten.

Eine zentrale Werkgruppe der Ausstellung bilden die fünf mittel- bis grossformatigen Blumenbilder. Michael Raedecker greift damit auf ein Genre zurück, das seit dem Mittelalter zum festen Kanon der Kunstgeschichte gehört. Auf blassen, verwaschenen Hintergründen arrangiert der Künstler Blumenkränze und Sträuße, deren Blüten und Blätter kunstvoll aufgestickt sind. Lange unterlag das Blumenstillleben als Sinnbild für die Vergänglichkeit der Schönheit und des Lebens einer streng codierten Bedeutung. Erst die Künstler der Moderne brachen mit der traditionellen Symbolik und öffneten das Bedeutungsfeld des Genres, das bis heute von so unterschiedlichen Künstlern wie Vincent van Gogh, Andy Warhol, Robert Mapplethorpe und Jeff Koons immer wieder erweitert wird. Wie fast alle Gemälde von Michael Raedecker basieren auch die Blumenstillleben auf vorgefundenem Bildmaterial. Den Ausgangspunkt bilden dabei Abbildungen, die der Künstler alten Gartenzeitschriften aus den 50er Jahren oder Ausstellungskatalogen zur Kunst des 17. Jahrhunderts entnommen hat. Bei der Umsetzung der Vorlagen ins Medium der Stickerei und der Malerei vermeidet der Künstler bewusst jeglichen Hinweis auf die zeitliche und inhaltliche Verortbarkeit der Motive und gibt seinen Stillleben so jenen Anschein von surrealer Zeitlosigkeit, der immer wieder als zentrales Merkmal von Raedeckers Arbeiten beschrieben wird. Indem die Stillleben ihre Herkunft verschweigen, werden sie zu Archetypen, die aufgeladen mit Referenzen zur Projektionsfläche der Geschichte des Genres werden.

Während die figurativen Arbeiten von Michael Raedecker durch eine bis ins Detail ausgearbeitete Komposition und eine präzise Ausführung bestechen, ist der malerische Prozess der abstrakten Bilder für den Künstler kaum beeinflussbar. Indem er Ölfarbe durch die groben Maschen einer Stickleinwand presst,

entstehen zapfenförmige Reliefs, die an reduzierte Stadtmodelle oder dreidimensionale Rorschachtests erinnern.

In scheinbar krassem Gegensatz zu den dekorativen, melancholisch schönen Blumenbildern und den assoziativen, abstrakten Arbeiten steht das Diptychon *ah* (2005). Es zeigt zwei identische, in zwei verschiedenen Räumen gezeigte Porträts von Adolf Hitler. Indem Raedecker ein Foto als Vorlage auswählte, in welchem Hitler im Profil gezeigt wird, ermöglicht er dem Betrachter ein langes, ungestörtes Verweilen auf dem Gesicht, ohne dass der Blick erwidert wird. Michael Raedecker ist nicht der erste Künstler, der sich in seiner Arbeit mit der Figur Hitlers auseinandersetzt. Der verstörende Unterschied ist jedoch, dass Raedecker im Vergleich etwa zu Maurizio Cattalans karrikaturhaften Hitlerskulptur *him* (2001) auf jegliche Ironisierung verzichtet und somit dem Betrachter das erlösende Lachen verwehrt. Auf die Frage weshalb er die Mühe auf sich genommen habe *ah* als Doppelporträt zu machen, antwortete Raedecker in einem Interview mit Alison Gingeras: *Den ganzen Herstellungsprozess zu verdoppeln gibt der Arbeit einen zusätzlichen obsessiven Aspekt. Und natürlich spielt diese Geste mit der Tatsache, dass Gemälde, auf Grund ihrer enormen physischen Präsenz, Fetischobjekte sind. All diese Bestandteile zweimal zu reproduzieren soll verdeutlichen, dass die Arbeit nicht von Hitler als Person handelt, sondern von Hitler als Bild.*

Und obschon wir es uns gewohnt sind durch die Massenmedien beinahe täglich mit Hitlers Bild konfrontiert zu werden, reagieren wir auf sein sorgfältig ausgeführtes Porträt irritiert. Es scheint als würde Michael Raedecker mit seinem Hitlerporträt den Beweis erbringen, welche Macht das Medium der Malerei noch immer besitzt.

Zur Ausstellung erscheint ein vollständig illustrierter Katalog mit Texten von Alison M. Gingeras und Caoimhin Mac Giolla Leith.

Öffnungszeiten: Di–Fr 12–18, Sa 11–17 Uhr

Nächste Ausstellung: Allan Kaprow, 26. August – 8. Oktober 2005